

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugsr.: Monatlich d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Bezugs-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Sta. inf. h.ög. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschrift: Tonnenblatt. / Februar 321
Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 3 Pfennig, Text-
millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabstufung Nachschlag nach Preistafel.
Erfüllungsort: Mühlweg, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 159

Altensteig, Montag, den 30. Juli 1944

87. Jahrgang

„Es geht um Sein oder Nichtsein der Nation“

Dr. Goebbels fordert totalen Kriegseinsatz der gesamten Nation

DRS Berlin, 9. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Freitagabend auf einer Massenversammlung in einer Gauleiterschule im Osten des Reiches. Seine von fester Sicherheit und Siegeszuversicht getragenen Ausführungen in diesem entscheidenden Stadium des Krieges um unser nationales Leben wurden von den Massen, die sich zu über 200 000 in den Hallen und Sälen der Stadt sowie auf den Plätzen der durch Drahtfunk angeschlossenen Kreisstädte versammelt hatten, mit begeistertem Jubel aufgenommen. Diese Befehle werden damit den entschlossenen Willen der Heimat, an der Seite unserer kämpfenden Soldaten unerschütterlich und treu alle Kräfte für den Sieg des Reiches einzusetzen.

Dr. Goebbels kennzeichnet diesen Krieg als eine einmalige weltliche Auseinandersetzung, die nicht mit vergangenen Kriegen verglichen werden könne. Während früher um den Besitz einer Provinz, um strategische Grenzen oder wirtschaftliche Interessen gekämpft wurde, geht es heute um Sein oder Nichtsein der Nation. Unsere Feinde, so führte Dr. Goebbels aus, haben uns in zynischer Offenheit darüber keine Unklarheit gelassen, welches Schicksal unserem Volke im Falle unserer von ihnen gewünschten und mit allen Mitteln angeführten Niederlage bevorstehe. Das gilt sowohl von unseren bolschewistischen als auch von unseren plutokratisch-kapitalistischen Gegnern. Beide haben sich zu einer widernatürlichen Koalition zusammengeschlossen, um mit Hilfe ihrer Menschenmassen und ihrer materiellen Hilfsmittel das deutsche Volk, seine Anschauungswelt, sein geistiges und wirtschaftliches Lebensgefüge sowie seine Art mit Kampf und Stief auszurotten. Wir wissen also ganz genau, daß es für uns keine Möglichkeit gäbe, diese Auseinandersetzung in zehn, zwanzig oder fünfzig Jahren zu wiederholen, wenn wir uns in der entscheidenden Zeitpanne unserer Geschichte dem vereinten Ansturm unserer Feinde nicht gewachsen wären. Denn sie würden sich nicht damit begnügen, unsere Industrie zu zerstören, unser Verkehrs- und Wirtschaftsleben lahmzulegen, unsere Arbeiter und Soldaten nach Sibirien zu verschleppen und unser Reich zu zerstücken. Sie würden nach ihren eigenen immer wiederholten Zeugnissen ihr Ziel darin sehen, das deutsche Volk in seiner nationalen Substanz zu vernichten und es damit für immer aus dem Leben der anderen Völker auszuschließen.

Wir müssen uns also klar darüber sein, daß es am Ende dieses Krieges, wie der Führer schon in seiner Proklamation vom 30. Januar des vergangenen Jahres erklärte, nur Überlebende und Vernichtete geben wird. Darum kann auch gar kein Zweifel darüber bestehen, daß wir uns mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln dem Feind entgegenzusetzen müssen, bis wir den Sieg in Händen haben. Fauls Kompromisse uns selbst gegenüber und falsche Schonung der eigenen Person wie liebgewordene Gewohnheiten seien hier vollkommen fehl am Platz.

Schwere Niederlage feindlicher Terrorverbände

Schütterte Luftschläger über Mitteldeutschland und dem Südoften

DRS Berlin, 8. Juli. Eine der schwersten Niederlagen dieses Krieges erlitt die anglo-amerikanische Luftwaffe am Freitag 7. Juli bei ihren Einfügen ins Reich und die besetzten Westgebiete. Wie der Wehrmachtbericht meldet, schossen Luftverteidigungsverbände dabei mindestens 188 feindliche Flugzeuge ab, darunter 144 viermotorige Bomber.

In Luftkämpfen von ungewöhnlicher Härte wurden besonders die am Tage gegen das Reichsgebiet vorrückenden feindlichen Terrorverbände vernichtet. Etwa in der Höhe der Wehr teilten die sich von einem fernen Aufgebod von Fernjägers, begleiteten Bomberverbände in zwei Gruppen. Ein Teil der Bomber nahm Kurs auf die Mark Brandenburg, der andere Teil wandte sich nach Südosten in das Gebiet der Saale und der Mulde. Über dem mitteldeutschen Raum, vor allem zwischen Halle und Dessau entwickelte sich eine erbitterte Luftschlacht, in deren Verlauf die deutschen Jäger den feindlichen Abwehrring durchbrachen und konzentrisch gegen die Bomberverbände vorstießen. Ein geschlossener fliegender nordamerikanischer Verband wurde dabei das Ziel schwerster Angriffe eines unter Führung des Alttreuzträger Major Dahl stehenden Jagdverbandes. Nicht einem Bomber dieses Verbandes gelang es zu entkommen. Eine andere Jagdgruppe unter Führung von Hauptmann Wilhelm Koryk verlor nicht weniger als 30 viermotorige Bomber.

Während die von England gestarteten Verbände im Raum zwischen Saale und Elbe ihre Terrorangriffe gegen Wohngebiete führten, flohen von Südoften aus neue feindliche Verbände ein. Sie stießen jedoch gleichfalls schon über dem nördlichen Balkan auf eine so starke Abwehr, daß große Teile dieser Verbände bereits im kroatischen Raum ihre Bomben abwerfen mußten. Vielfach griffen sie auch in heftigen Luftkämpfen, das sich bis zum schlesischen Raum fortsetzte. Schon bei diesem ersten Versuch, schlesisches Gebiet anzugreifen, wurde der Feind festgestellt, daß dort die deutsche Abwehr durch Jäger und Flak genau so hart ist wie in den anderen Reichsteilen.

Die Forderung der Stunde
In diesem Stadium der Entwicklung, da der Feind seinen Generalangriff auf Europa begonnen hat, so erklärte Dr. Goebbels, sei die Forderung der Stunde ein totaler Kriegseinsatz jedes Einzelnen und der gesamten Nation mit allen materiellen und geistlichen Ressourcen, die ihnen zur Verfügung stehen. Das deutsche Volk befände sich in Gefahr.

Also müsse sich jeder einzelne Volksgenosse in seinem Tun und Lassen, in seiner Arbeit und in seinem Kampf so verhalten, als befände er sich auch selbst in Lebensgefahr. Er müsse sich in jedem Augenblick fragen: In welchem Maße trägt das, was zu tun und zu lassen ist, zum Siege bei? So handele ja auch der Soldat an der Front, der einem unerbittlichen Gegner gegenüber sein eigenes Leben verteidige und dabei wisse, daß aus der Schlacht nur die eigene Seite oder die Feindseite siegreich hervorgehen könne. So handele ein großer Teil der Volksgenossen in den Luftnotgebieten, in denen es gleichfalls gelte, auf persönliche Annehmlichkeiten und liebe Gewohnheiten in größtem Umfange zu verzichten. Denn so viele Millionen Volksgenossen an der Front und in der Heimat die Forderungen des totalen Krieges widerspruchslos und mit uneingeschränkter persönlicher Einsatzbereitschaft erfüllen, so befänden sich in weiten Teilen der bisher vom feindlichen Luftterror verschonten Gebiete unseres Reiches noch sehr erhebliche Kräfte reserven. Sie müßten den

vereinten Anstrengungen des ganzen deutschen Volkes an der Front und in der kämpfenden Heimat hinzugefügt werden, um damit den letzten Teil des Weges zum Siege möglich zu machen. Dr. Goebbels forderte, daß jeder Deutsche den weit reduzierten Lebensstandard in den Luftnotgebieten zum Maßstab seiner eigenen Lebensführung mache. Es müsse der Ehrgeiz jedes Deutschen sein, seinen Beitrag zur Erringung des Endsieges so hoch wie möglich hinauszuschrauben und seine persönlichen Ansprüche an das Leben soweit wie möglich einzuschränken. Alles, so erklärte Dr. Goebbels, worauf wir jetzt festlich verzichten, wird uns nach dem Sieg in überreichem Maße zur Verfügung stehen. Was wir aber aus Egoismus und Unvernünftigkeit jetzt nicht aufgeben wollen, könnte unseren Sieg gefährden, und es würde für immer verloren sein, wenn es uns nicht gelänge, diesen Krieg erfolgreich zu bestehen.

Ein Lagebericht

Dr. Goebbels ging dann in ausführlichen Darlegungen auf die gegenwärtige politische und militärische Lage ein. Unter stürmischer Zustimmung der Massen erklärte der Minister, daß er ganz offen sprechen könne, da er unser Volk hart genug halte, die Wahrheit zu vertragen. Wir hätten den Genossenschaftskampf unserer Feinde von West und Ost für diesen Sommer erwartet. Selbstverständlich hätten wir dabei auch ihre auf vielen Gebieten in Erscheinung tretende materielle Überlegenheit mit in Rechnung gestellt. Wir waren uns deshalb auch im klaren darüber, daß es dabei nicht ohne schwere Belastungen und ernste Prüfungen abgehen würde. Alle großen Entscheidungen in der Geschichte sind einer schließlichen Überlegenheit an Menschen und Material in jahre- und manchmal jahrzehntelangen Kriegen abgerungen worden. In den

„B. 1“ eine ununterbrochene Gefahr

Verstärkte Räumung Londons

DRS Kopenhagen, 9. Juli. Die bekanntesten Londoner Journalisten bemühen sich in Leitartikeln, die Bevölkerung zum Weiterarbeiten und zum Ausdauern anzuspornen. Zum Beispiel bezeichnet man es als die oberste Pflicht der Einwohner Londons und Südens, ihre täglichen Arbeiten trotz der ständigen Bedrohung durch „B. 1“ fortzusetzen und Kriegsmaterial zu erzeugen. „Manchesters Guardian“ erklärt: „Wir sind es unseren Verbündeten außerhalb Englands schuldig, daß sie die Ausmaße der Schäden erfahren, die die neue Waffe uns zufügt. London geht Wochen der Angst, die unterbrochenen Schlafes und der Ungemütlichkeit entgegen, aber, so versucht das Blatt zu trösten, bei einer Verbesserung der Gegenmaßnahmen könne der Umfang des physischen Schadens niedriger als zu Zeiten des großen Blitzes gehalten werden.“

Wie „Daily Mail“ meldet, sind auf allen Londoner Dächern Beobachter eingesetzt worden, die beim Herannahen der flüchtigen Flugzeuge einen dröhnenden Alarm mit Pfeifen und Sirenen geben. Die Mehrzahl der Londoner verläßt sich jedoch auf kein Alarmzeichen. Wenn das von einem „B. 1“ gerade erzeugte Geräusch einsetzt, dann suchen sie entweder Deckung vor Glasplätzen oder flüchten sofort in den nächsten Schutzraum. Das Blatt bedauert abschließend, daß die Evakuierung von Kindern nicht schon vor drei Wochen durchgeführt worden sei. „Evening Standard“ berichtet, daß von den 35 Theatern im Londoner Westen 13 zunächst für die Dauer einer Woche geschlossen hätten. Die Abneigung der Londoner, abends auszugehen, sei so stark geworden, daß die Theater sich nicht mehr rentieren. Auch in den Restaurants sei ein starker Mangel an Gästen eingetreten.

DRS Stockholm, 8. Juli. Die unter der Wirkung der deut-

lichen Vergeltungswaffe eingeleitete Evakuierung der Londoner Bevölkerung ist, wie aus Londoner Berichten von „Stockholms Tidningen“ und „Dagens Nyheter“ hervorgeht, durch die Rede Churchill weiter gesteigert worden. Zug um Zug mit Tausenden Schulkindern rollte von den Londoner Bahnhöfen in nördlicher Richtung. Auch Erwachsene, die keine zwingende Veranlassung hätten, in London zu bleiben, machten sich auf den Weg. Die englischen Behörden forderten nicht mehr, daß die Londoner Einwohner ihren Urlaub in London verbringen sollten, um den Reiseverkehr nicht zu belasten. Stattdessen seien jetzt Sonderzüge für den Personenverkehr eingesetzt worden. Die in London wohnenden schwedischen Familien seien dem englischen Beispiel gefolgt und hätten Frauen und Kinder aus der Gefahrenzone gebracht. Viele Schweden, darunter die meisten Angehörigen der schwedischen Gesandtschaft in London, verbrachten die Nächte außerhalb Zentral-Londons.

Kriegsreporter Wilson vermittelte aus einer Plakette, die in Südbengland ein Interplett mit dem Oberkommando zenden der britischen Flakbatterien, Sir Frederic Pike. Wie wurde gefragt, welche Auskünfte man habe, der V 1 Herr zu werden. Er erwiderte, man verfolge alles menschennögliche, aber „mit der fliegenden Bombe hat eine neue Ära der Kriegführung begonnen“. Er könne nur hoffen, daß man schließlich doch diese Gefahr meistere. Wilson führte dann den Hören vor, wie die V 1 herandräufte, wie das Flakfeuer anhebt, ohne den neuen deutschen Sprengkörper in seiner Flugbahn hören zu können. Zwischen den Salven der Flak höre man immer wieder den surrenden Ton der V 1.

Zur Bilanz des ersten Invasionsmonats

Im ersten Monat der Invasion haben die Briten und Nordamerikaner für ihren Brückenkopf in der Normandie einen Preis an Blut und Material bezahlt müssen, der auch durch die imponierenden Erfolgswerte des deutschen Wehrmachtberichts vom Samstag nur andeutungsweise umrissen ist. Es liegt in der Natur dieses Feldzuges, daß nicht die Verluste des Gegners erfasst werden können, unberücksichtigt mußten die Massen von Menschen und Waffen bleiben, die mit den versenkten feindlichen Schiffen ins Meer sanken, nicht eingerechnet sind ferner die beträchtlichen Schiffsverluste aller Art durch das nunmehr drei Wochen anhaltende Störungsfeuer unserer V 1, nicht einbezogen die Hunderte von durch Wasserwirkung oder unglückliche Witterung vernichteten Landungsboote und Lastenleger. Noch entscheidender als die Verlustzahlen sind aber die Zerschlagung des ganzen feindlichen Operationsplanes und die Zerschlagung des Gegners in einem schmalen Küstenraum, den er bisher trotz aller Opfer und trotz rüstungslosem Einsatz von Menschen, Panzern, Geschützen und Flugzeugen nicht aufbrechen vermochte.

Im ersten Tage des zweiten Invasionsmonats machten die Briten und Nordamerikaner neue große Anstrengungen, um endlich Raum für größere operative Bewegungen zu gewinnen. Im Westabschnitt des Brückenkopfes in der Normandie verbreiteten die Nordamerikaner ihre Angriffsfreie auf rund 50 Kilometer, und im Ostteil eroberte das Gebiet von Coen als Aushängeschild neuer feindlicher Durchbruchversuche schwere Bombardierungen. Im Süden der Cotentinhalbinsel griffen die Amerikaner an zahlreichen Stellen zwischen Beeter-

ville an der Westküste und Arel an der Brite an. Als Schwerpunkt zeichnete sich der Raum von La Haye du Puits, das Gebiet beiderseits der großen Sümpfe südlich Durtre, der Abschnitt an der Straße Carantan-Periers und das Bire-Tal bei Arel ab. Trotz rollender Luftangriffe und schwerstem Beschuss bis tief in das Hinterland widerstanden unsere Truppen in Kaskämpfen und Gegenangriffen dem neuen feindlichen Ansturm. In La Haye du Puits verteidigten sie sich gegen den von Südwesten erneut in die Rollen der Stadt eingedrungenen Feind und warfen ihn zum dritten Male wieder hinaus. Weiter östlich verteidigten sie durch Gegenangriffe den Versuch der Nordamerikaner, die Prairies Marcogues de Georges zu umgehen, wobei sie bei Pleffis eine vorgetriebene feindliche Kräftegruppe einschlossen und im Lauf der Nacht zum Samstag vernichteten. Südwestlich Carantan drückten sie den eingebrochenen Gegner auf den Nordrand der Ortschaft Sainteny zurück, und am Zusammenfluß von Bire und Bire-Tante-Kanal riegelten sie westlich Arel die im Schanze einer Feuerlinie über den Fluß vorgebrachten feindlichen Kräfte wenige Hundert Meter hinter der Brückenstelle ab. In den Wäldern von La Pomerie und Mont Costre bei Saintey und westlich Arel waren die Kämpfe gegen neu eingreifende feindliche Verstärkungen bei Nacht noch in vollem Gange. Im Osten des Invasionsbrückenkopfes traten die Briten im Laufe des Freitag noch nicht zum Angriff an. Sie gruppieren immer noch um. Sie entblösten dabei einige weitere Frontposten von Truppen, was auf Bildung eines neuen Schwerpunktgebietes schließen läßt, und führten von den Landeplätzen weitere Verstärkungen zu.

großen geschichtlichen Auseinandersetzungen gibt aber immer neben der Quantität die Qualität und neben den materiellen Hilfsmitteln die bessere Idee und die höhere politische Moral den Ausschlag.

Wir müssen also, so erklärte Dr. Goebbels, in der jetzigen Phase des Krieges nicht nur alle materiellen Kräfte mobilisieren. Wir müssen nicht nur unseren Soldaten noch zahlreichere und noch bessere Waffen zur Verfügung stellen, wir müssen auch die ganze Kraft unserer Herzen aufbieten, um die noch vor uns liegenden schweren Belastungen zu bestehen und dürfen nicht einen Augenblick am Sieg der Gerechtigkeit unserer Sache zweifeln, mögen vorübergehend auch die einzelnen Phasen des Krieges noch so schwierig erscheinen.

Auf die Lage an den Fronten selbst eingehend, erörterte Dr. Goebbels das Thema der Invasion, deren bisheriger Verlauf die Erwartungen bestätigt habe, die wir in unsere Befestigungsanlagen sowohl wie in die Kampfkraft unserer Soldaten, die sie verteidigen, gesetzt hätten.

Der Terminfallender unserer Feinde sei schon in den ersten Stunden der Landung hinlänglich geworden. Die eigentliche Entscheidungsschlacht im Westen sei noch bevor. Der Gegner habe in den Kämpfen, die hinter ihm liegen, die ungeheure materielle und seelische Schlagkraft unserer Wehrmacht, und den Geist, der jeden einzelnen deutschen Soldaten erfüllt, zur Genüge kennen gelernt.

Den Kampf um die Hafenstadt Cherbourg nannte Dr. Goebbels ein Heldentat unserer Militärgeschichte. Hier haben die Besatzungen unserer Bunkeranlagen, die nicht nur bis zur letzten Patrone, sondern bis zum letzten Blutstropfen kämpften, bewiesen, daß der Begriff Kapitulation in ihrem Sprachgebrauch nicht existiert.

Auch die augenblicklich schweren Belastungen an der Ostfront behandelte Dr. Goebbels mit der gleichen massiven Offenheit und Freimütigkeit. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, so erklärte er, daß unsere Soldaten an der Ostfront gegenwärtig übermenschliches leisten müßten, um den Ansturm der bolschewistischen Panzertroepen aufzuhalten.

Eingehend setzte sich Dr. Goebbels sodann mit den Problemen auseinander, die uns der Luftkrieg auferlegt. Die schweren Prüfungen und Verluste, die der feindliche Luftterror für unsere Zivilbevölkerung in der Heimat mit sich gebracht habe und noch mit sich bringen, wurden von Dr. Goebbels ohne Einschränkung zugegeben.

Im übrigen aber, so stellte Dr. Goebbels unter höchstem Beifall der Versammelten fest, ist der Luftkrieg seit einigen Wochen wieder zu weisheitlich geworden.

Weißbuch über Winniza

Das amtliche Material zum bolschewistischen Massenmord

Das Berlin, als sich vor einem Jahr die Kunde von dem gräulichen Massenmord an den Ukrainern in Winniza verbreitete, ließen die Nachrichten hierüber alle gesteuerten Völker aufhorchen. Das wahre Gesicht des Bolschewismus wurde hier mit schonungsloser Deutlichkeit enthüllt und der ganzen Welt durch die 932 Seiten der Ukrainern von Winniza die ganze Werdgier und die jüdische Grausamkeit der von den Juden geleiteten GPU vor Augen geführt.

Kannmehr hat das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete ein Weißbuch zu dem Massenmord von Winniza herausgegeben, in dem das urkundliche Beweismaterial zu diesem Fall zusammengestellt wurde und das eine erschütternde Fülle von Protokollen, Augenzeugenberichten, wissenschaftlichen Gutachten und Lichtbildern enthält.

Außer einer händigen Untersuchungskommission haben ausländische Regierungsvertreter, Konsuln, Gerichtsmediziner, Geistliche, Arbeiterorganisationen, Vertreter der ausländischen Presse und des Rundfunks Winniza besucht und wesentlich an der Aufdeckung des Massenverbrechens mitgewirkt. Das Weißbuch umfaßt 932 Seiten und gliedert sich in drei Teile, den gerichtsmethodischen, den kriminalistischen und den juristischen. Mit leidenschaftlicher, sachlicher Gründlichkeit werden hier lediglich durch zahlreiche Auslagen, durch Augenzeugen- und Opferberichte bezeugte Feststellungen getroffen, die aber so ungeheuerlich sind, daß sich jedes gesunde menschliche Empfinden aufbäumt gegen diese, in ihrer Grausamkeit so erschütternden Mordtaten.

Bekanntlich haben die Moskauer GPU-Behörden den plumpen Versuch gemacht, die Urheberhaft an dem Massenmord von Winniza zu leugnen.

Die Kämpfe in der Normandie nehmen an Heftigkeit zu

Durch Kampfmittel der Kriegsmarine wiederum ein Kreuzer und ein Zerstörer versenkt

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie trat der Feind nun auch gegen den vordringenden Frontabschnitt nördlich Caen auf breiter Front mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Großangriff an. In den schweren Kämpfen, die im Laufe des Tages immer mehr an Heftigkeit zunahm, hatte der Gegner besonders hohe blutige Verluste. Es gelang ihm schließlich nach Einbruch neuer Kräfte, nördlich und nordwestlich Caen in unsere Stellungen einzudringen. Auch beiderseits der Straße Caumont—Caen führte der Feind nach heftiger Feuerunterstützung starke Angriffe, in denen er teilweise, inzwischen abgegriffene Einbrüche erzielen konnte.

Zwischen Bire und Taute wurde während des ganzen Tages erbittert gekämpft. Unter schweren Verlusten gelang es dem Feind, hier seinen Brückenkopf über die Bire nach Südwesten etwas zu erweitern. Die Kämpfe sind auch hier noch in vollem Gange. Nordwestlich Le Pleissis und südwestlich La Hage du Puits greift der Gegner wiederholt vergeblich an.

Im französischen Raum wurden 138 Terroristen im Kampf niedergemacht. Durch Kampfmittel der Kriegsmarine wurden im Seegebiet der Invasionfront wiederum ein Kreuzer und ein Zerstörer versenkt sowie mehrere weitere Schiffe torpediert. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Schweres Vergeltungsfeuer liegt weiterhin auf London und seinen Außenbezirken.

In Italien setzte der Feind seine Angriffe mit besonderer Macht an der ligurischen Küste bei Bolzera nordwestlich Siena und an der adriatischen Küste fort. Er wurde jedoch nach schweren Kämpfen bis auf geringe teilsche Einbrüche verlustreich abgewiesen.

In den harten Abwehrkämpfen der letzten Woche im westlichen Küstenabschnitt hat sich eine in ihrer Mehrheit aus turkmenischen

Freiwilgigen bestehende Infanteriedivision mit ihrem deutschen Rahmenpersonal hervorragend bewährt.

Im Osten nahm im Raum von Rowel die Wucht der feindlichen Angriffe zu. Die von zahlreichen Panzern und Schützen getragenen untertücklichen Durchbruchversuche wurden unter Abstoßung einer größeren Anzahl feindlicher Panzer vereitelt.

Im Mittelabschnitt der Ostfront hat sich die Mehrschicht in den Raum westlich der Banden von Baranowicz und Molodczno verlagert. Beiderseits Baranowicz fechten unsere Truppen den mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften anrückenden Sowjets zähen Widerstand entgegen. Im Verlaufe hartnäckiger Kämpfe um Lidaglang der Ort verloren.

Die Besetzung von Wilna wies wiederholte von Panzern unterstützte Angriffe der Bolschewisten ab. Nordwestlich Wilna wurden vordringende feindliche Kräfte aufgefangen.

An der Front zwischen Dünaburg und Polozk führte der Feind infolge der an den Vorlagen erlittenen hohen Verluste nur teilsche Angriffe, die abgewiesen wurden.

Bei den Kämpfen der letzten Tage im Abschnitt des Narocz-Sees hat sich das Seezerpionierbataillon (mot.) 505 unter Führung von Hauptmann Wolf durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

In der vergangenen Nacht belegten deutsche Kampfschwärme die Bahnhöfe Korosten, Sarny, Komno und Glesow mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben.

Ein harter nordamerikanischer Bomberverband griff gestern vormittag Anghenbezirke der Stadt Wien an. Es entstanden Gebäudeschäden und Personenverluste. Deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte vernichteten 30 feindliche Flugzeuge, darunter 26 motorisierte Bomber.

In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Unterseeboote versenkten zwei Schiffe mit 11.000 BRZ.

Schwere Feindverluste im ersten Monat der Invasion

1059 Panzer und 1655 Flugzeuge abgeschossen — 56 Transportschiffe, 6 Kreuzer und 26 Zerstörer versenkt

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind setzte seinen Großangriff gegen den Westflügel des Landekopfes mit zusammengeschlossenen Kräften fort und behielt ihn auf die Abschnitte bis zur Bire aus. Südwestlich Ariel und südwestlich Carenaia konnte er nach harter Artillerieunterstützung in unsere Abwehrfront eindringen und geringfügig Boden gewinnen. Zwischen Le Pleissis und La Hage du Puits wurde der Gegner unter besonders hohen künftigen Verlusten abgewiesen. Bei der Säuberung des Waldgebietes Jilich

La Hage du Puits verlor der Feind in erbitterten Nahkämpfen über 400 Tote und 270 Gefangene. Vordringend in La Hage du Puits eingedrungen Feind wurde nach schweren Straßenkämpfen wieder geworfen.

Im französischen Raum wurden 213 Terroristen und mit Fußsätzen abgeschickte feindliche Saboteure im Kampf vernichtet. Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen belegte Dörfer an. Flugplätze im Landekopf mit guter Wirkung an. Ueber den besetzten Westgebieten und dem Landekopf wurden

wo wir das den Engländern heimzuzuführen werden. Am anderen Tage hat die Londoner Presse die deutsche Frage gestellt, ob die neue von uns angeforderte Waffe etwa im Propagandaministerium statt im Rüstungsministerium erfunden worden wäre. Ich glaube nicht, daß die Engländer die gleiche Frage stellen werden, wenn für die nahe Zukunft weitere und schwerere Vergeltungswaffen angekündigt werden. (Die Begeisterung der Massen kommt bei diesen Ausführungen in nichtendwollendem stürmischen Beifall zum Ausdruck.)

Inzwischen liegen die „S. I.“-Geschäfte weiter über den Kanal. Die britische Presse stellt ihre anfänglichen Beschönigungs- und Bagatelisierungsvorwürfe jetzt langsam ein, und die langatmige Unterhauseklärung Churchills vom vergangenen Donnerstag, die er unter dem steigenden Druck der englischen öffentlichen Meinung abgeben mußte, beweist nicht mehr und nicht weniger, als daß „S. I.“ heute, wie Churchill wörtlich zugegeben habe, für England zu einem dauernden, sehr ernsten Problem geworden ist.

Der Minister widmete sodann den heuchlerischen Bemerkungen der Engländer, an das Volksgewissen zu appellieren, einige treffende Bemerkungen. „Diese Luftverdrehung“, sagte er, „die sich nach vor kurzem nicht genug rühmen konnten, wie sie die deutschen Städte in Schutz und Wache legten (kürnische Wut-Rufe), die ihren fliegenden Besatzungen Namen wie „Mörder-Incorporation“ gaben (erneute Wut-Rufe), die in ihren Zeitungen die Parole aufstellten, kein Weib dürfe mehr in Deutschland gedeihen, kein Grassalm wachsen, kein Junfer mehr leben — ausgeredet sie fangen jetzt an, die Humanitätstheorie zu stimmen. Das haben wir erwartet. Aber man soll nicht glauben, daß wir oder die Weltöffentlichkeit darauf hereinfielen. Wir haben damals vorausgesetzt: Es wird eine Vergeltung kommen; und kommt sie, dann wird in Deutschland nicht eine Träne vergossen werden. (Stürmische Zustimmung.)

Die Vergeltung gegen England könne, ohne ihre sofortigen Auswirkungen durch Illusionen zu überschätzen, auf die Dauer nicht ohne tiefgreifenden Einfluß auf das gesamte öffentliche Leben in England bleiben. Sie treffe das deutsche Volk gerade in einem Augenblick, da es sich bereits über den Besatzungsstand und die in den richtigen Hoffnungen auf einen endlich bald kommenden Sieg wiegte. Das britische Volk lebe in einer anderen geistigen Verfassung als wir. In den immer erneuten Streitigkeiten und in der ständig zunehmenden Debatte über Sozialprobleme komme deutlich die Unzufriedenheit der breiten Massen mit dem in England herrschenden parlamentarischen System zum Ausdruck. Außerdem ist es jedem ernsthaften Engländer längst klar, daß kein Empirie nach fünf Jahren Krieg sehr wichtige wirtschaftliche Positionen an die USA, viele militärische Positionen an das Reich und Japan verloren hat und daß es jetzt im Begriff steht, auch die letzten politischen Positionen an die Sowjets abzutreten.

Wir wollen all diese Schwierigkeiten im Feindlager gewiß nicht überschätzen“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „aber wir müssen sie kennen, um uns ein richtiges Bild von der Gesamtsituation des Krieges zu machen. Wir dürfen nicht vor die eigenen Schwächen fliehen, die sich aus nächster Nähe immer bedrohlicher ausnehmen als aus gezerrter Entfernung. Wir müssen uns darüber klar sein, daß auch der Feind gleich schwere Sorgen hat, die mit jedem Kriegstage mehr zu schaffen machen. Auch in London, Washington und Moskau wird nur mit Wasser gekocht.“

Alle Chancen zum Sieg bei uns

Unser erstes Ziel muß es sein, überall und unter allen Umständen standhaft und erfolgreich auf dem Schlachtfeld zu bleiben, tapfer um uns zu schlagen und nicht mit unklugen Anstrengungen nachzulassen, als bis sich der Feind an unserem härteren Widerstand die Zähne ausgebissen hat. Wir wissen, daß wir damit alle Chancen zum Sieg in unseren Händen halten.

Die Früchte der ersten Kriegsjahre gilt es jetzt mit sanftester Zähigkeit zu verteidigen. Gewiß kann es dabei Rückschläge und Misserfolge geben. Aber sie sind für uns die Gelegenheiten, daran unseren männlichen Mut und unsere Widerstandskraft zu erproben. Keiner darf sich dadurch betören lassen. Wir haben allen Grund, den kommenden entscheidenden Monaten mit souveräner Gelassenheit und im Bewußtsein unserer materiellen und moralischen Stärke entgegenzutreten. Das deutsche Volk, so erklärte Dr. Goebbels, habe gerade in den zurückliegenden schweren Monaten und Jahren eine moralische Härte, einen Fleiß und eine Opferbereitschaft bewiesen, die es berufen erscheinen lassen, alle kommenden Prüfungen zu bestehen. Der Kampfgott unserer Front sei nach fünf schweren Kriegsjahren trotz vielfacher Rückschläge und Rückschläge unerischütterter. Unsere Soldaten bewiesen gerade in diesen Tagen an allen Fronten einen Edelmut, der die Nation nur mit tiefster Bewunderung erfüllen könne. Die Heimat aber zeigte sich vor allem in den schwer getroffenen Luftnotgebieten, in den Fabriken und Rüstungswerken sowie auf den Feldern, auf denen unser Brot wachse, in Stadt und Land durchaus würdig. Ein solches Volk werde in der entscheidenden Stunde vor der Geschichte bestehen und aus allen Prüfungen schließlich siegreich hervorgehen.

„Wir Nationalsozialisten“, so schloß Dr. Goebbels unter dem stürmischen, langanhaltenden Beifall der Massen, „haben so viele Krisen und Prüfungen in der Geschichte unserer Bewegung und der des Reiches durchgemacht und überwunden, daß wir nie einen Augenblick an unserem Erfolge zweifelten, die beste Sicherheit dafür bietet uns der Führer selbst. In gläubigem Vertrauen schauen wir auf ihn. Er wird die Nation mit seiner Hand durch alle Gefahren und Prüfungen hindurch führen. Sein Vertrauen ist auch das unsere, daß ein Kampf, hinter dem der ganze Fanatismus einer Nation steht, nie anders als mit einem Siege enden kann.“



gestern 96 feindliche Flugzeuge, darunter 73 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Schwerste torpedierten im Ostteil der Seine durch einen feindlichen Zerstörer, der mit einer starken Explosion in die Luft flog. Ferner vernichteten sie ein feindliches Torpedoschnellboot und beschädigten ein weiteres schwer. Im letzten Seegebiet schossen Sicherungsfahrzeuge zwei britische Schnellboote in Brand und brachten einen Jagdbomber zum Absturz.

Truppen des Heeres und der Waffen-SS vernichteten im ersten Monat der Invasionskämpfe 1059 feindliche Panzer und schossen 237 Flugzeuge ab. In Luftkämpfen und durch Artillerie wurden außerdem 1418 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

In gleichen Zeitraum wurden durch Luftwaffe, Kriegsmarine, Heeres- und Marinefliegerverbände 56 Handels- und Transportschiffe mit 348 600 BRT, und zahlreiche kleinere Nachschubschiffe und Landungsboote versenkt. Weitere 45 Handels- und Transportschiffe mit 269 000 BRT wurden schwer beschädigt. An feindlichen Kriegsschiffen wurden zwei schwere Kreuzer, vier weitere Kreuzer, 26 Zerstörer, eine Fregatte und 10 Schnellboote versenkt. Mehrere Schlachtschiffe, 22 Kreuzer, 25 Zerstörer, 13 Schnellboote und 28 Landungsboote erhielten schwere Beschädigungen. Nicht eingerechnet sind die durch Minentreffer verursachten feindlichen Schiffverluste.

Das schwere Feuer der „S. 1“ liegt unablässig auf dem Raum von London.

In Italien lag das Schwergewicht der feindlichen Angriffe gestern im Raum nordwestlich Siena, wo der Gegner trotz Einlezes harter Infanterie- und Panzerkräfte keinen nennenswerten Erfolg erreichen konnte. Im westlichen Küstenabschnitt im Raum südwestlich Arczzo, bei Mentone und Gabbio sowie an der Adriaküste führte der Feind ebenfalls harte von Panzern unterstützte Angriffe, die von unseren Divisionen in harten Abwehrkämpfen bis auf geringe örtliche Einbrüche abgewiesen wurden.

Im Südschnitt der Ostfront setzten die Sowjets ihre örtliche Angriffe zwischen dem oberen Dnepr und Kowel mit härteren Verbänden fort. Sie wurden blutig abgewiesen. Im Mittelschnitt leisteten unsere Soldaten den über-

legenen feindlichen Kräften an allen Stellen verbissenen Widerstand. Im Verlauf der Abwehrschlacht wurden den Bolschewiken hohe Menschen- und Materialverluste zugefügt. Auch die eigenen Verluste sind beträchtlich.

Weiterhin Baranowitze dauern die Kämpfe in ununterbrochener Heftigkeit an. Die Trümmer des Dries wurden dem Feinde kampfslos überlassen. Nördlich Baranowitze wiesen unsere Truppen zusammengefaßte Angriffe der Bolschewiken im Kampfschlaf ab. Der feindliche Druck auf Wilna verläßt sich weiterhin. Südlich der Stadt sind erbitterte Kämpfe im Gange. Am Oststrand scheiterten von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets. Auf der Eisenbahn zwischen Wilna und Dünaburg wurden feindliche Angriffsschiffe in harten Kämpfen aufgehalten. Südlich Dünaburg und an der Düna nordwestlich Dyjna führte der Feind mehrere erfolglose Vorstöße. Nördlich Polozk brachen härtere von Panzern unterstützte Angriffe der Bolschewiken zusammen.

Kämpfe und Schlachtfliegerverbände griffen tausend sowjetische Kolonnen an und vernichteten über 250 feindliche Fahrzeuge. In der Nacht wurde der Kampf gegen den feindlichen Nachschubverkehr fortgesetzt.

Ein harter nordamerikanischer Bombenverband flog gestern vormittag nach Mitteldeutschland ein und warf Bomben auf mehrere Orte. Besonders im Stadtgebiet von Leipzig entstanden Gebäudeschäden und Personenverletzte.

Weitere nordamerikanische Bomber griffen, von Süden einfliegend, einige Orte in Oberösterreich an.

Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen 92 feindliche Flugzeuge, darunter 71 viermotorige Bomber.

Die unter persönlicher Führung ihres Geschwaderkommandors Major Dahl kämpfende 4. Sturmgruppe Jagdgeschwader 3 mit ihrem Kommandeur Hauptmann Morik zeichnete sich durch Abschuh von 30 viermotorigen Bombern besonders aus.

In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Berlin und im rheinisch-westfälischen Raum. Zwei feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Damit verlor der Feind gestern über dem Reichsgebiet und den besetzten Weichgebieten insgesamt 188 Flugzeuge, darunter 144 viermotorige Bomber.

mit starken Kräften an. Südlich an der Stadt vorbeiziehende sowjetische Kräfte wurden in schweren Kämpfen aufgehalten. Auch die nördlich von Wilna stehende die Sowjets bei dem Versuch, die Bahnlinie Wilna-Dünaburg zu überschreiten, auf harten Widerstand.

Die Luftwaffe griff mit starken Kampf- und Schlachtfliegerverbänden in die harten Abwehrkämpfe der Erdtruppen ein. Mehr im Mittel- und Nordabschnitt der Ostfront setzten unsere Schlachtflieger 32 feindliche Panzer außer Gefecht, brachten zahlreiche Batterien zum Schweigen und vernichteten eine große Anzahl von Transportfahrzeugen.

Schwere Kämpfe im Raum von Caen

USA-Truppen auf der Cotentin-Halbinsel abgewiesen

Die Schlacht im Raum von Caen ist damit in voller Wucht entbrannt. Ihren ursprünglichen Plan, die Stadt und Hafen von Caen zu umgehen, mußten die Briten infolge des harten Widerstandes unserer Truppen aufgeben. Am feinsten waren die Kämpfe am Samstag in dem flachen Gelände nördlich der Stadt, wo der Feind trotz hoher Verluste einen Angriff nach dem anderen unternahm. Dem feindlichen Angriffen ging jedesmal schwerste Artilleriefeuer voraus, in das die in der Seebucht stehenden feindlichen Seestreitkräfte eingriffen. Es gelang den Briten nach mehreren schlagelagenen Versuchen schließlich, nördlich der Stadt einen tieferen Eindruck zu erzielen, um dessen Abriegelung zur Zeit noch gekämpft wird. Zur gleichen Zeit entbrannten auch nordwestlich und nördlich der völlig zerstörten Stadt erbitterte Kämpfe, die ebenfalls noch nicht abgeschlossen sind. Die angreifenden britischen Verbände hatten stellenweise so hohe Verluste, daß sie ihre Angriffe vorübergehend einstellen mußten, um das Eintreffen von Verstärkungen abzuwarten.

Die Nordamerikaner keigten ihren Materialeinsatz am rechten Flügel der Invasionsfront weiter beträchtlich. Allein auf dem rund 15 Kilometer breiten Frontabschnitt zwischen Bire und den Marecages-Sümpfen verschossen sie innerhalb von 24 Stunden etwa 2000 Granaten. Trotz dieser überaus heftigen Artillerieunterstützung und weiterhin verstärkten Truppen- und Panzeinsatz erzielten sie aber sowohl aus ihrem Brückenkopf westlich des Bire, als auch im Raum der vielumstrittenen Ortschaft La Haye du Puits nur geringen Bodengewinn, den sie überdies mit hohen Verlusten bezahlen mußten. Bei La Haye du Puits ranneten die feindlichen Truppen neunmal hintereinander gegen unsere Stellungen an, wurden aber immer wieder auf ihre Ausguckstellungen zurückgeworfen.

In Italien konnte der wiederum mit starken Infanterie- und Panzerkräften angreifende Feind ebenfalls keinen nennenswerten Erfolg erzielen. Im westlichen Küstenabschnitt wo bei Rossignano und Castellina seit Tagen mit größter Heftigkeit um jeden Meter Boden gerungen wird, schlugen die Durchbruchversuche der Nordamerikaner fehl. Entschlossene Gegenstöße brachten den nördlich Castellina gelegenen Monte Caro wieder in unseren Besitz. Der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe lag im Raum nordwestlich Siena. Hier gelang den Marokkanern ein geringfügiger örtlicher Raumgewinn, während alle übrigen weiter östlich angelegten Vorstöße abgewiesen wurden. In verschiedenen Punkten, so bei San Lucia oder im Raum von Giovanni San Felice, verhinderte eigenes Artilleriefeuer das Heraustrreten des Feindes aus seinen Bereitstellungen. Südwestlich Crasso griff der Gegner das Höhenplateau bei Civitella della Chiana vergeblich an und auch bei Vicinaggio blieben Vorstöße erfolglos. Weiter östlich beschränkten sich die Kämpfe auf beiderseitige lebhafteste Aufklärungstätigkeit. Nur im adriatischen Küstenabschnitt versuchten polnische Soldaten erneut, zwischen Fiumorano und Osimo durchzubrechen. Auch dieser Versuch brach wieder blutig zusammen.

Abwehrkämpfe in Italien

Die finnische Front fester geworden

Die Sowjets verstärkten am Samstag ihre Angriffe im Raum von Kowel, vor dem den ganzen Tag über zu schweren Kämpfen kam. Obwohl der Feind hier harte Infanterie- und Panzerkräfte zusammengezogen hatte, die er rücksichtslos in den Kampf warf, erlangen unsere verbissenen kämpfenden Grenadiere einen vollen Abwehrerfolg. Es gelang ihnen, große Teile der sowjetischen Panzerkräfte von der Infanterie zu trennen und zu zerlegen. Allein von einer aus 60 Panzern bestehenden Gruppe wurden über 40 vernichtet. Die restlichen feindlichen Panzer suchten sich dem gleichen Schicksal durch die Flucht zu entziehen, wurden aber zum Kampf gestellt und gleichfalls zerlegt. Insgesamt verloren die Sowjets bei diesen Kämpfen innerhalb von 24 Stunden 172 Panzer.

Der finnische Wehrmachtbericht

Sowjetischer Übergangversuch über den Suonen. Die finnische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautet: Auf der Karelisten Landenge wurden örtliche Angriffe der Bolschewiken zwischen Suomenvedenpohja und Kallakivi unter bedeutenden Verlusten für den Feind abgewiesen. In Vuokatti begann der Feind in den frühen Morgenstunden des 6. Juli nach heftiger Artillerievorbereitung und mit Unter-

stützung harter Bomberformationen einen Übergangversuch über den Suonen. Es gelang dem Feind, sich an einer Stelle im Ufergelände festzusetzen. Die harten Kämpfe dauern an.

Nordöstlich des Ladoga-Sees richteten sich die harten von Panzerverbänden unterstützten Angriffe des Feindes am heftigsten gegen unsere Stützpunkte in Richtung Salmi-Nassu und Raasnaeskae-Romat. Der Feind erlitt erhebliche Verluste. Auch nordwestlich Kolaefelae griff der Feind in Richtung auf Poimola mit harter Panzer- und Artillerieunterstützung an. Es gelang ihm stellenweise, neuen Boden zu gewinnen. Unsere Jäger und die Bodenabwehr brachten einen Beobachtungsbalkon und neun Maschinengewehre, davon vier an der Ostfront, zum Absturz.

Wachsende Schwere der Abwehrschlacht im Osten

Die Sowjets verstärkten am Samstag ihre Angriffe im Raum von Kowel, vor dem den ganzen Tag über zu schweren Kämpfen kam. Obwohl der Feind hier harte Infanterie- und Panzerkräfte zusammengezogen hatte, die er rücksichtslos in den Kampf warf, erlangen unsere verbissenen kämpfenden Grenadiere einen vollen Abwehrerfolg. Es gelang ihnen, große Teile der sowjetischen Panzerkräfte von der Infanterie zu trennen und zu zerlegen. Allein von einer aus 60 Panzern bestehenden Gruppe wurden über 40 vernichtet. Die restlichen feindlichen Panzer suchten sich dem gleichen Schicksal durch die Flucht zu entziehen, wurden aber zum Kampf gestellt und gleichfalls zerlegt. Insgesamt verloren die Sowjets bei diesen Kämpfen innerhalb von 24 Stunden 172 Panzer.

Am Raum von Baranowitsch leisteten unsere Truppen den weiter ankämpfenden Bolschewiken harmatischen Widerstand. Nördlich und südlich der Stadt wurden alle feindlichen Vorstöße abgewiesen. Beispielhaft kämpfende Jäger einer Jäger-Division wurden dabei in schwere, verlustreiche Kämpfe verwickelt. Es erwies sich jedoch schließlich als notwendig, infolge einer drohenden Klammernung unsere nördlichen Linien auf weiter westlich liegende Stellungen zurückzuverlegen. Gegen Wilna konnte der Feind weiterhin von Osten her-

Kleine Nachricht: Ein Mann von... Von Hannes Framm

„Ein paar Broden“, sagte Framm, vorfichtiger als Holz. Er hatte in Wirklichkeit drei Jahre lang arabische Sprache und Literatur studiert und auf seinen Reisen in Nordafrika gelernt, sich lebend zu unterhalten. Den Koran wußte er von einer Seminararbeit her besser zu zitieren als mancher mohammedanischer Schulmeister. Doch was ging das diesen Herrn Peterfen an! „Ein paar Broden“, sagte Framm, „was man unterwegs so aufisst.“

„Allo magro zur ungal, Herr Gramm, ich habe es aus dem britischen Konsulat erfahren. Als ich wegen meiner arabischen Geschäfte dort zu tun hatte, kam das Gespräch darauf...“

„Ich bin von dem weissen im Arago habe er mit etlichen hübschen Bieren hinuntergelaufen. Jetzt wollte er noch Hause gehen. Am Korridor der Schriftleitung sah er Framm einen fremden Mann an die Tür bringen. Die Begegnung überdachte Bimmjens Gemüt wieder ein wenig. Dann fiel ihm im Gehe ein, daß er von der heftigen Abendpost zwei Belegnummern brauchen könnte; es war ja eine Zeichnung von ihm drin. Das Bequemste war, die Nummern im Sekretariat mitzunehmen. Dort lag immer ein kleiner Stroh-Zeltzungen zum Belegverwand.“

Aus Stadt und Land

Montag, den 10. Juli 1944
Morgens 6.00 Uhr, Abends 10.00 Uhr.

Zucker-Sonderzuteilung

Im Hinblick auf die günstige Beerenobsternte hat sich der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft entschlossen, neben der bereits angeordneten Vorratsgabe von Zucker eine Sonderzuteilung vorzunehmen. Danach werden in der 64. und 65. Zuteilungsperiode (also bis zum 20. August 1944) an alle Verbraucher (Versorgungsberechtigte, Selbstversorger und Gewerkschaftsverpflichtete) je Kopf 500 Gramm Zucker einmal als Sonderzuteilung ausgegeben. Aus dieser Sonderzuteilung dürfen keinerlei Schlüsse auf die künftige Zuckerzuteilung gezogen werden, da diese vom Ausfall der jeweiligen Ernte abhängt. Die Abgabe des Zuckers erfolgt auf den Abschnitt 29 der roten und blauen Nährmittelfarten 64, der auch noch in der 66. Zuteilungsperiode gilt. Verbraucher, die als Selbstversorger in Nährmitteln über Nährmittelfarten nicht verfügen, erhalten Berechtigungscheine über je 500 Gramm Zucker.

Wochendienstoplan der Hitlerjugend

Damngesellschaft 2401 Na: Der Führerzug der Gefolgschaft tritt am Mittwoch, den 10. Juli um 20.15 Uhr am H3-Heim an. F. v. D. Hauptstaffel. Schar I tritt am Mittwoch, den 12. 7. um 20 Uhr am Marktplatz an. F. v. D. Breikling. Schar II tritt am Mittwoch, den 12. 7. um 20 Uhr am Bahnhof an. F. v. D. Scharführer. Schar I bringt blaue, Schar II rote Wollfäden mit.

BDM-Gruppe 3401: Die ganze Gruppe tritt am Mittwoch um 20.15 Uhr an der Turnhalle zu einem Geländespiel an. Sport und weisse Tafelchen als Kernübungen mitbringen.

Calw. Die älteste Einwohnerin der Kreisstadt ist gestorben: Frau Magdalena Bihler, geb. Schütte, Hengstetter Straße. Das Licht der Welt hatte sie in Ebnhausen erblickt, und zwar am 28. Dezember 1849; sie erreichte also ein Alter von 94 1/2 Jahren. Ihr verstorbenen Mann war lange Jahre Feldschütz in Calw. Ihn Kindern schenkte sie das Leben und hatte die Freude, sieben Enkel und vier Urenkel um sich zu sehen.

Weißlingen. (Schwer verletzt.) Zwei dreizehn Jahre alte Jungen lösten am Eijenzau eines Gebäudes eine Drahtschlinge, wodurch das schwere Gitter den Halt verlor und auf einem am Boden stehenden vier Jahre alten Knaben stürzte, der eine schwere Kopfverletzung davontrug.

Der Mond, Trabant der Erde

Es ist die Frage, ob die Nächte mondhell sind oder nicht, hat im Zeit alter eines von den Briten geführten Terrorkrieges gegen die Hochlandbevölkerung Europas erhöhte Bedeutung gewonnen. Wie oft mag der Blick des Europäers in dieser Zeit am abendlichen Himmel den Mond gesucht haben. Es verlohnt sich deshalb, ihn näher zu betrachten, nicht durch das Fernrohr, sondern mit Hilfe anderer Erkenntnisse, die von den berufsmäßigen Astronomen für uns gewonnen wurden.

Die Oberfläche des Mondes bedeckt eine Fläche von 38 238 521 Quadratkilometer, die der Erde jedoch 510 100 7770 Quadrat Kilometer. Sie beträgt also nur 7,75 Prozent der Erdoberfläche. Der Durchmesser des Mondes ist mit 3470 Kilometer ermittelt worden, während der Durchmesser der Erde 12 757 Kilometer beträgt. Der Mondumkreis beträgt also 26,8 Prozent der Erdoberfläche. Die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde ist gleich 384 400 Kilometer. Die Umlaufzeit des Mondes um die Erde beträgt 27 Tage, 7 Stunden, 43 Minuten und 11,5 Sekunden. Wenn man sich die richtige Entfernung des Mondes von der Erde vorstellt, so ist die Genauigkeit der astronomischen Ermittlungen zweifellos erstaunlich.

Der Mond als der größte nachts sichtbare Himmelskörper, jedoch nicht der größte der Sterne, vielmehr einer der kleinsten, hat natürlich schon von jeher die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich gezogen und zu entsprechenden Beobachtungen Anlaß gegeben. Dabei ist die Mondoberfläche wie die eines anderen Sterns, selbst nicht des Mars, von den Astronomen aller Zeiten beobachtet worden. So man hat sogar kartographische Aufnahmen der Mondoberfläche vorgenommen, so daß man, wenn man die berühmte Karte nach dem Mond machen könnte, sich mit einer gewissen Genauigkeit vorstellen könnte. Der Mond hat ein Gesicht und der Mann im Mond ist eine bekannte Märchenfigur. Woher kommen diese Bezeichnungen? Sie stammen aus einer Zeit, als die Beobachtungsmittel noch ziemlich primitiv waren und man nur die großen Umrisse der Mondoberfläche erkennen konnte. Die Oberfläche des Mondes ist von einer Reihe von Erhebungen bedeckt, die aber nicht die Form von

Der Sport vom Sonntag

Ritters Sportfreunde — VfB. Stuttgart 2:1
In der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn wurde im Vorkampftreffen des Tschammerpokal-Wettbewerbs zwischen der RSG Ritters/Sportfreunde und dem VfB. Stuttgart die Mannschaft ermittelt, die am 23. Juli das Endspiel gegen den SV. Göttingen bestreiten wird. Die RSG. kam nach verlängerter Spielzeit zu einem Sieg mit 2:1 (1:1, 1:1). Das Treffen erfüllte nicht alle Erwartungen. Während die RSG. auf einige am letzten Sonntag verletzte Spieler verzichten mußte, fehlte beim VfB. der tüchtige Stürmer Kappke. So sah man von beiden Seiten nicht die sonst gewohnten guten Leistungen. Das Treffen zeigte in seinem Ablauf über weite Strecken den VfB. härter und systematischer im Angriff. Die RSG. dagegen verlegte sich mehr auf rasche Vorstöße.

Spvgg. Schramberg — Stuttgarter SC. 3:1 (1:1)
In der Gruppe Nord der württembergischen Aufstiegsklasse zur Gauliga behauptete die Spvgg. Schramberg ihre vortreffliche Stellung in der Tabelle durch einen etwas überraschenden 3:1 (1:1)-Sieg über den Stuttgarter Sportclub.

FR. Ravensburg — Sportfreunde Ehlingen 0:3
Einen erbitterten und ziemlich aufregenden Kampf lieferten sich in den Aufstiegsgruppen der Gruppe Süd der FR. Ravensburg und die Ehlinger Sportfreunde. Mit 3:0 (1:0) kamen die Gäste zu einem Erfolg.

Normannia Gmünd — SV. Ulm 4:0
Im wichtigsten Spiel der Gruppe Süd erlitt der Tabellenführer SV. Ulm bei Normannia Gmünd seine erste Niederlage. Er wurde mit 0:4 (0:3) klar distanziert und mußte damit die Führung an die Gmünder Normannen abtreten.

Handball in Ehlingen
Das Städtepiel im Handball zwischen Stuttgart/Ehlingen und Mannheim brachte in Ehlingen hervorragende Leistungen. Von

denen 1000 Zuschauer begeistert wurden. Die württembergische Mannschaft mußte ihren badischen Kameraden einen 10:6 (5:3)-Sieg überlassen, wobei es sich entscheidend auswirkte, daß der hervorragende Stuttgarter Verteidiger Schuller durch Verletzung ausschied. Die Mannheimler zeigten ein technisch blendendes Spiel.

TV. Stuttgart Frauenhandballmeister
Im Rahmen des Handballstadionspiels der Männer ermittelten die Frauen den Gaumeister im Handball. Sieger wurde der Titelverteidiger TV. Stuttgart, der im Endspiel die TG. Schwemningen mit 8:4 Toren besiegte. Vorher hatte es eine kleine Ueberraschung gegeben, da es der TG. Schwemningen gelang war, den TV. Stuttgart mit 8:3 Toren zu besiegen und damit aus dem Wettbewerb auszuscheiden.

Württembergische Hockey-SS. überlegen
Mit einem eindeutigen Sieg der württembergischen Hissen-Jungen endete das Gruppen-Ausscheidungsstreffen zur deutschen Jugendmeisterschaft in Stuttgart. Westfalen Süd wurde mit 6:0 (4:0) klar geschlagen. Die württembergische H3-SS, in der Hauptsache aus Ludwigsburger Spielern gebildet, hatte das Treffen jederzeit sicher in der Hand.

Württembergische Schwimmer und Schwimmerinnen trugen ihre Gaumeisterschaften in Bietigheim/Eng aus. 120 Teilnehmer sorgten für einen spannenden Verlauf der Kämpfe. Erfolgreichster unter den Männern war Langwig (Schwaben Stuttgart), der die Meisterschaft über 100, 200 und 400 Meter Kraul an sich brachte.

Unserer H3-Verteiler schlugen Bagreath im Bergl. Schlamm 13:2. Bei den Ausscheidungen der Marine-SS. legte der Mann Heidenheim.

Reutlinger erhielt das Ritterkreuz
Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Reinhardt, Beobachter in einer Fernaufklärungsstaffel.

Oberleutnant Manfred Reinhardt, als Sohn eines Ingenieurs am 25. 11. 1909 in Reutlingen geboren und von Beruf Diplom-Ingenieur, steht seit Beginn des Kampfes gegen die Sowjetunion ununterbrochen im Offiziersdienst. Die von ihm am 28. August 1943 400 Feindflugzeuge vernichtend im Südbaltikum der Ostfront erbrachten Aufklärungsergebnisse waren für die Wehrführung stets von großer Bedeutung, da sie darauf ihre Einschüsse und Maßnahmen aufbauen konnte. Neben diesen Aufklärungsergebnissen haben die kampftechnischen, die er bei bewaffneter Luftführung erlangt.

Ward an einem Polizeibeamten

Mühlacker. Am 7. Juli um 1 Uhr 10 wurde in Mühlacker der Meister der Schutzpolizei Karl Fischer bei einer Kontrolle von zwei zunächst unbekanntem Tätern durch Handstreich tödlich verletzt. Die Täter ließen am Tatort zwei Herrensportwagen mit einer Anzahl Gepäckstücke zurück. Zur Tat wurde vermutlich eine 08-Wilke verwendet. Dringend tatverdächtig sind die polnischen Staatsangehörigen Kasimir Puske, geboren 20. 12. 1912 in Wolarschijnowa, Kreis Kolbuszowa, 170 bis 175 Zentimeter groß, schlank, schwarze Haare, schmales Gesicht, bartlos, und Richard Kowald, (nennt sich auch Krowald) geboren 2. 12. 1927 in Jaslo, Kr. Krakau, etwa 1,50 Meter groß, blondes langes Haar, blaue Augen, lange Nase, schlächter Körperbau, ovales Gesicht, vollständiges Gebiß, geht wahrscheinlich barfuß. Sachdienliche Mitteilungen an die nächste Polizeistation erbeten. Für Mitteilungen, die zur Ergreifung der Täter führen, wurden 10 000 RM. Belohnung ausgesetzt.

Woher stammt der „Hundertjährige Kalender“?

Der meteorologische Aberglaube des sogenannten „Hundertjährigen Kalenders“ ist vor rund 300 Jahren zum erstenmal von dem Abt Mauritius Knauer im Kloster Langheim literarisch fixiert worden. Auf Grund von astrologischen Vorstellungen über ein ganzes Jahrhundert sich ereignenden „Beständigen hauch Kalender, aus welchen jährlich die Blüthezeit zu erkennen und nach der Gestalt der Wein- und Weidbau mit Frucht und Nutzen anzuordnen, die Ries Jahr zu erkennen und der bevorstehenden noch weislich vorzutommen“. Dieser meteorologisch unheilvolle Versuch soll 1664 zum erstenmal gedruckt worden sein. Er erhielt den Namen „Hundertjähriger Kalender“, aber erst durch den Erfurter Medicus Christoph von Hellig, der Knauers Manuskript im Jahre 1701 unter eigenem Namen herausgab.

Stammheim: Johannes Rober, Landwirt, 73 J.; Hord: Heinrich Zeller, Metzgermeister, 59 J.; Eichenhardt: August Wild, Alt-Germania-Wirt, 69 J.; Seltersbrunn: Walter Galt, 24 J.; Dühlbach: Waldemar Fahrner, 20 J.

Schutz der Garten- und Obstfrüchte

Es ist wahrgenommen worden, daß gewisse verantwortungslose Elemente nachlässigerweise Garten- und Obstzuzugspflündern, die von den sowieso überlasteten Hausfrauen mit großer Mühe gepflegt und großgezogen worden sind. Nachdem die Erzeugnisse nun entereif geworden sind, müssen die Frauen nun zusehen, wie sie um den Ertrag ihrer Mühe und Arbeit betrogen werden. Da der allgemeine Sicherheitsdienst nicht ausreicht, um die gesamte Markung gleichzeitig überwachen zu können, wird Selbsthilfe in den einzelnen Gewänden empfohlen. Tugendwelche positive Feststellungen sind sofort mir oder dem Gendarmereiposten zu melden.

Den 7. Juli 1944. Der Bürgermeister.

Nagold

Am Mittwoch, den 12. Juli 1944, 16 Uhr findet im Gasthof „Rose“ in Nagold eine

Unterrichtung über die Neuregelung der Fettkarte

(Butter, Margarine, Käse, Öl, Quark) statt, wobei die betreffenden Einzelhandelsmitglieder des Kreisabschnittes Nagold vertreten sein müssen. Schnabel, Vertrauensmann.

Radioreparaturen

werden keine mehr angenommen. Alle Reparaturen sind nach Nagold zu Monau oder Elektrizitätswerk zu bringen.

Manz, Radiogeschäft, Altensteig

Jedes Gramm Fett ist kriegswichtig!
Auch jene Mengen hochwertiger Fette und Öle, die im Frieden zu reinen Seifen verarbeitet wurden, müssen heute eingespart werden. Bringen wir darum das kleine Opfer, auf so gute Seifen wie z. B. Sunlicht Seife vorübergehend zu verzichten. Nach dem Kriege kommt sie ja wieder, wenn wir uns heute sagen!

AUS FÜR DEN SIEG!

Tennis Klängen
Für harte Ball und saure Haut
Küchle die vor allen Dingen zähmst halt Du mit Tennis Klängen. Dies Sparen wird bald erst recht. Denn man die Klänge nach Gebrauch von der Mitte der Schnalle lassen ansetzen.

Obst und Fruchtsäfte
in Verbindung mit
BAKU-KINDERKOST
steigern die hohen Aufbaumstoffe in BAKO und ergeben wertvolle Abwechslung mit Vitamin C-Gehalt

Jede Arbeitsstunde hilft der Front!
Daher soll man auch heute seinen Körper nach Möglichkeit vor schädigenden Einflüssen schützen, zumal unsere bewährten Vorbeugungs- und Kräftigungsmittel erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sind.

BAUER & CIE
SANATORIUMWERKE
BERLIN

Die Deutsche Arbeitsfront
Deutsches Volksbildungswerk Calw
San.-Uffz. Hess
spricht über seine
Erlebnisse in amerikanischer Gefangenschaft
Allenstein, 13. Juli 1944, 19.30 Uhr „Grüner Baum“.
Karten zu RM — 50 im Vorverkauf bei Buchhandlung Lank.

Berlora
ging am Dienstag, 4. 7. in der Nähe vom Sportplatz eine Hundepetische. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle.

Schaff-Ruh
neumelkig, unter zwei die Wahl, verkauft. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

RSG. Altensteig
Heute 20 Uhr dringend
Verkauf 38 Wochen trächtige
Kalbin
gewöhnat.
Eng. Edelweiser

Signierkreide
(Feinstift, für Glas, Porzellan, Metall.)
blau, gelb, rot, schwarz
empfehlen die
Buchhandlung Carl. Wittenfeld